

Die erste Seite

Autor(en): **Reck, Oskar**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **59 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

PLATTFORM, IM DUDEN ZWISCHEN PLATTFISCH UND PLATTFUSS zu finden, wird während der kommenden Monate eine häufige Vokabel sein. Wir stehen in einem Wahljahr, und wir sind überdies die sprachgelehrigen Nachbarn der Bundesrepublik Deutschland, in der die Wahlprogramme durch Wahlplattformen abgelöst worden sind. Nicht dass zwar zwischen Programmen und Plattformen ein substantieller Unterschied zu konstatieren wäre, von Fortschritt schon ganz zu schweigen. Aber der Mode, die dem Wechsel gehorcht, ist schwer zu widerstehen – auch wenn der neue Begriff die Gefahr heraufbeschwört, dass die penetrante Betonung der ersten Silbe das Ganze an den Rand des Papierkorbs bringt. «Platt» fordert den Sarkasmus förmlich heraus, und die Arroganz ebenfalls. Jean Cocteau hat einige Philosophen seiner Zeit «Plattfische der Tiefsee» genannt, und zur Zeit des Dritten Reiches waren wir nach der Ansicht des «Völkischen Beobachters» alpine «Plattfussgermanen».

Aber wir befinden uns nun einmal, ob die Etikettierungen uns passen oder nicht, nach dem «Jahr der Gesamtkonzepte» im «Jahr der Wahlplattformen», und es wäre gut, wenn es diesen nicht wie jenen erginge: dass man sie nämlich wegzufegen sucht, kaum sind sie da. Vonnöten ist vielmehr im zunehmenden Wirrwarr einander dementierender Ansprüche an Staat und Wirtschaft das Gegenteil. Halte man in Einzelfragen von Gesamtkonzepten, ob sie die Verfassungsreform, den Verkehr oder die Energie betreffen, was immer man wolle – den Grund zum Fortdenken legen sie alle; und ob auf Wahlplattformen Vertrautes oder Unvertrautes, Unscharfes oder kantig Polemisches angeboten werde – freiwillige und unfreiwillige Orientierungshilfe leisten sie ebenfalls. Nachdem aus der auch einmal propagierten Überwindung des Parteienstaates nichts geworden ist, zum Glück übrigens, weil sie uns die Überwindung der Demokratie gleich mitbeschert hätte, bleibt nur, ihn nicht zur Fiktion seiner selbst verkommen zu lassen.

Hier gibt es ein klar erkennbares gemeinsames Interesse, und so platt können Plattformen gar nicht sein, dass sie es unkenntlich machen. Mit blosser Parteienschelte, pauschaler vor allem, ist für die Demokratie ohnehin nichts zu gewinnen. Denkbar bleibt auch weiter keine unformierte Demokratie, sondern nur eine umformierte. Doch zu mehr als Peripherem wird es auch diesmal nicht reichen.

Oskar Reck
